

Dresdner haben ein goldenes Händchen

Studie: Sachsen sind die geschicktesten Anleger in Deutschland. Frauen agieren deutlich erfolgreicher als Männer

DANIEL ECKERT

Die Dresdner haben ihre Frauenkirche, die Frankfurter ihre Bankentürme. Bei der Dichte von Geldhäusern in der Mainmetropole liegt die Vermutung nahe, dass Frankfurter besonders versiert bei der Geldanlage sein müssten. Sind sie aber nicht. Zumindest wenn es nach einer aktuellen Studie der Direktbank ING DiBa geht, die der „Welt“ exklusiv vorliegt. Demnach sind die Frankfurter bei der Geldanlage nur mittelmäßig erfolgreich. Im Mittel erzielten die Bewohner der Banken-Metropole im ersten Halbjahr eine Rendite von 2,2 Prozent.

Mehr als doppelt so gut schnitten die Töchter und Söhne der sächsischen Landeshauptstadt Dresden ab. Fernab des Investmentbanker-Zirkus in Frankfurt schafften die Dresdner in den ersten sechs Monaten des Jahres eine durchschnittliche Rendite von 4,7 Prozent. Die zweitversiertesten bei der Geldanlage waren die Hannoveraner, die es auf 3,6 Prozent Ertrag brachten, gefolgt von den Stuttgartern mit 3,5 Prozent. Diese Ergebnisse zeigen, dass sich intelligente Geldanlage auszahlt.

Wer sein Geld im ersten Halbjahr 2013 ganz konservativ auf das Tagesgeldkonto legte, erzielte im Schnitt eine Rendite von etwa 0,4 Prozent. Wer sein Vermögen zur Hälfte auf Aktien und auf sichere Festverzinsliche verteilte, machte in den ersten sechs Monaten einen Gewinn von zwei Prozent, wobei Dax-Papiere 4,6 zulegten und Renten im Schnitt 0,6 Prozent Verlust brachten. Vor diesem Hintergrund nehmen sich die 4,7 Prozent der Dresdner als ausgesprochen gutes Ergebnis aus. „Uns wundert der Erfolg der Anleger in Dresden überhaupt nicht“, sagt Lutz Hering, Marktstrategie bei der Vermögensverwaltung Damm Rumpf Hering in Dresden.

Die Studie basiert nicht auf einer Umfrage oder einer Projektion, sondern auf einer Auswertung realer Kundendepots. Die ING DiBa analysierte dafür die Entwicklung von gut 581.000 Wertpapierportfolios nach regionaler Herkunft, Alter und Geschlecht.

Natürlich könnten die Ergebnisse des ersten Halbjahres Zufall sein. Allerdings hat der ING-DiBa-Konkurrent DAB Bank vor vier Jahren eine ähnliche Untersuchung vorgenommen. Damals kam heraus, dass die erfolgreichsten Investoren Deutschlands wo wohnen? In Dresden.



Das Erfolgsrezept der Sachsen ist eine höhere Affinität zu Börsenpapieren: Zum Ende des ersten Halbjahres waren die Depots der Dresdner Privatanleger zu 80 Prozent mit Aktien, Aktienfonds und Aktien-Indexfonds (ETF) bestückt. Das liegt deutlich über dem Durchschnitt. „Viele Dresdner haben die richtigen Lehren gezogen und schlagen dem realen Vermögensverlust der finanziellen Repression ein Schnippchen“, sagt Hering. „Im ersten Halbjahr konnten Anleger eine deutlich höhere Rendite mit Wertpapieren erzielen als mit Sparbüchern“, betont Martin Krebs, Vorstandsmitglied bei der ING-DiBa.

Insgesamt spielten Börsenpapiere bei der Geldanlage der Deutschen eine untergeordnete Rolle. Eine Erhebung der Bundesbank im Frühjahr erbrachte, dass nur 5,4 Prozent des hiesigen Geldvermögens direkt in Aktien investiert ist. Auf Bargeld und Bankeinlagen entfielen damals 40,7 Prozent. Dabei zeigen alle Statistiken, dass sich Firmen-Beteiligungen (und nichts anderes sind Aktien) langfristig lohnen: Im Schnitt konnten Anleger in den vergangenen 30 Jahren mit Dax-Titeln 8,6 Prozent im Jahr verdienen, und das trotz aller Krisen, Crashes und Aufregungen.

Gerade in dem Zusammenhang hält die Untersuchung der ING DiBa noch andere Lehren parat: Senioren konnten die Jüngeren locker deklassieren. Anleger im Renten-Alter brachten es auf Vermögenszuwächse von mehr als drei Prozent. Anleger im Alter von 26 bis 35 Jahren erzielten nur 1,3 Prozent. Tendenziell gilt: Je jünger die Sparer, desto schwä-

cher die Wert-Entwicklung ihres Depots. Das straft einerseits das Klischee Lügen, dass Ältere keinen Wert auf Rendite legen und es ihnen ausschließlich um Vermögenserhalt geht. Zum anderen zeigt es, dass Lebenserfahrung bei der Geldanlage offensichtlich doch eine Rolle spielt. „Senioren sind nicht mehr so hektisch wie Jüngere und bleiben auch bei Turbulenzen an den Finanzmärkten ge-

lassener“, sagt Ingo Schweitzer, Vorstand bei der AnCeKa Vermögensbetreuung in Kaufbeuren. Die Auswertung bestätigt auch, was viele schon lange vermuteten: Frauen können besser mit Geld umgehen als Männer. Depot-Inhaberinnen schafften im ersten Halbjahr einen Durchschnittsertrag von 3,6 Prozent, Depot-Inhaber brachten es im Mittel auf 2,3 Prozent. Constanze Hintze, Ge-

schäftsführerin der Svea Kuschel-Kolleginnen Finanzdienstleistungen für Frauen in München, erklärt das so: „Frauen investieren lieber in Dinge, die sie verstehen und nachvollziehen können. Männer hingegen sind sehr viel schneller Feuer und Flamme für neue Produkte oder Anlagetrends, ohne sich allzu sehr mit der Materie auseinander zu setzen.“ Das führe dazu, dass viele Männer mit vermeintlichen Mega-Investments auf die Nase fallen.

Besonders bemerkenswert daran: Um diese Rendite zu erzielen, mussten die Frauen nicht mal ein besonderes Risiko eingehen. So waren die „weiblichen“ Portfolios zu 48 Prozent mit Aktien bestückt, die „männlichen“ jedoch zu 56 Prozent. „Frauen gehen meist geringere Risiken ein und streuen ihr Geld über mehrere Anlageklassen. Außerdem ist der Aktienanteil meist geringer als bei Depots, die von Männern geführt werden“, sagt Annika Peters, Portfoliomanagerin bei der Vertiva Family Office in Stuttgart. Geld-Expertin Hintze ergänzt: „Frauen investieren durchaus in Aktien und Aktienfonds, streuen das Vermögen aber deutlich mehr.“ Außerdem hätten Frauen den längeren Atem: Sie gehen nicht ständig rein und raus, wodurch sie auch Kosten sparen.

ANZEIGE

D'Aracruz wird über ausgewählte Handelspartner verkauft. In Berlin: Kaiser's, KaDeWe. In Hamburg: familia, Niemerszeit, Krüizenga. In Lübeck: familia, EDEKA Martens.

Besuchen Sie unseren **ONLINE-SHOP!**

Bestellbar unter: 030 23005277* oder www.daracruz.de/shop

*Festnetzrufnummer. Preis je Anruf abhängig vom Tarif Ihres Anbieters.



„Bei mir kommt die ganze Welt auf den Teller. Aber nur Brasilien in die Tasse.“

Spitzenkoch Chakall empfiehlt D'Aracruz Gourmet Espresso